

Das Neue Mitte

Berlins jüngste Produktivmeile: Die Brunnenstraße verlängert den Galerieboom nach Norden

In der Brunnenstraße sieht Berlin-Mitte heute noch so aus wie vor zehn Jahren. Das heißt, es gibt neben den Luxussanierungen immer noch ein bißchen Nachwendechaos, ein paar besetzte Häuser und brandwandgroße Projektionsflächen für Sozialromantiker. Und es gibt immer mehr Kunstsammler, die durch die Hinterhöfe irren, um zwischen Graffiti und Mülltonnen jene Galerien zu suchen, von denen es jetzt ständig heißt, daß sie den Aufstieg der Auguststraße zum Kunstcorso ein paar Meter weiter nördlich erneut in Szene setzen könnten.

Die sechs Galerien, die hier seit diesem Frühjahr in enger Kooperation tätig sind, haben jedenfalls massiv in die geheime Topographie des Berliner Kunstbetriebs eingegriffen: Bisher galt, daß die arrivierten Galerien südlich der breiten Torstraße beheimatet sind und nördlich davon eher die Projekträume mit sehr junger Kunst und daß beide weder viel miteinander zu tun noch füreinander übrig haben. Und es scheint tatsächlich, als sei dieser kommerzielle Limes mit den Neuansiedlungen in der Brunnenstraße zum ersten Mal wirklich durchbrochen worden. Daß es die sechs jungen Galerien unbedingt auf Erfolg anlegen, das ist schon daran zu erkennen, daß sie sich dafür zusammengeschlossen haben, ihre Straße als Marke einsetzen, kollektiv Werbung schalten und zu Beginn dieses Monats gemeinsam zum großen Sommerfest eingeladen haben. Trotzdem ist die Brunnenstraße noch nicht gleich ein roter Faden durch das Programm der Galerien, deren Auftritt homogener wirkt, als er es im einzelnen ist. Die künstlerischen Positionen, die diese Galerien vertreten, sind so verschieden wie die Stadien der Professionalität, in denen sie das tun.

Mit Diskus und Amerika besetzen zwei klassische Produzentengalerien das untere Ende der Brunnenstraße, die jeweils treu dem Modell der Produzentengalerie LIGA folgen, die ihrerseits zwischen 2002 und 2004 maßgeblich zum Welterfolg der jungen Leipziger Maler beigetragen hatte. Bei Diskus versuchen nun zehn Absolventen von Dresdner Bildhauerei-Klassen mit Hilfe der Kunsthistorikerin Birgit Ostermeier in ähnlicher Weise auf sich aufmerksam zu machen. Von diesen zehn dürfte Stella Hamberg, deren Ausstellung unter anderem Heiner Bastian zum Diskus-Kunden werden ließ, bereits jetzt die prominenteste sein. Bis 10. August hat nun die 1976 geborene Stefanie Bühle hier, an einem der

schnellebigen und urbansten Flecken Berlins, unter dem Titel „200 Millionen Jahre“ eine trotzige Oase des Dorflichen, melancholisch Provinziellen und boterohaft Erdverbundenen eingerichtet. Vor ihr hatte an dieser Stelle André Tempel gegen sich selbst gewendete Industrieprodukte präsentiert, darunter eine Edition von Scheren, die durch Unmengen Garn mundtot gemacht waren und schon für 130 Euro zu haben waren. Und nach ihr wird Christian Schönwälder seine aggressiven Bricolagen zeigen.

Ähnlich breit ist das Spektrum gegenüber bei Sebastian Klemm, der die Anspruchs- und Aufbruchhaltung seiner Galerie mit dem Namen „Amerika“ gleich über die Tür geschraubt hat. Die zwanzig Künstler und Studenten, die sich diese Galerie leisten, verbindet in erster Linie, daß sie zwar aus Leipzig kommen, aber trotzdem keine Malerei machen. Eine Gruppenausstellung zeigt hier noch bis zum 30. Juli Arbeiten von Kerstin Flake, deren Fotografien den Flug einer Aldi-Tüte durch die Höllen der Suburbia verfolgen (je 800 Euro), außerdem Fabian Reimann, der mit Tischtennisbällen

Sommerpause Anfang August filigrane Gouachen von Ruprecht von Kaufmann, der in Pasadena studiert hat (Preise um 2000 Euro). Mit Martin Kobe oder Christoph Ruckhaeberle hat Ehrentraut auch weiterhin Malerei aus Leipzig im Programm. Allerdings vertritt er diese jetzt aus einer fundamental anderen Position heraus, denn als Galerist sucht er sich seine Künstler aus; in einer Produzentengalerie ist es andersherum.

Insofern befindet sich die Galerie Rekord, die als erste an der Brunnenstraße siedelte, inzwischen in einem Zwitterstadium: Als Martin Mertens dieses Jahr die zeitweilig etwas führungslos dahinschlingende Produzentengalerie übernahm, brachte er auch eigene Künstler mit, die nun mit ihren Verkäufen die Finanzierung der Galerie aus den Einlagen der Dresdner und Berliner Kunstabsolventen ergänzen. Die Bandbreite der Medien, Stile und Positionen ist hier entsprechend groß – bis Ende Juli eine eher introvertierte Ausstellungsinstitution von Jenny Rosemeyer; ab Herbst dann mit Lisa Junghans voraussichtlich das genaue Gegenteil.

Mertens gibt sich allerdings gewillt, den gegenwärtigen Kommerzialisierungsdruck anzunehmen und aus dem Projektraum letztlich eine selbsttragende Galerie mit entsprechendem geschäftlichem Profil zu machen. Also das, was Klara Wallner und Jan Winkelmann, die beide zuvor als Kuratoren tätig waren, mit ihren jeweiligen Galerien von vornherein versuchen. Winkelmann zeigt noch bis zum 2. September Stéphane Dafflon, dessen konzeptionelle Arbeiten typisch sind für ein Portfolio, zu dem unter anderem auch Carsten Fock und, seit seiner Trennung von Svetlana Heger, Plamen Dejanoff gehören (kleinere Arbeiten ab 2700 Euro; das große Wandbild für 8600 Euro zuzüglich Produktionskosten). Opulent malerische Effekte zeigt auf der Brunnenstraße im Augenblick nur Klara Wallner, allerdings bestehen die aus Epoxidharz und umfloreten die minimalistischen Skulpturen des neunundzwanzigjährigen Kölners Jan Scharrelmann (bis Ende August).

Wenn also diese sechs so unterschiedlichen Galerien außer ihrer Lage an der Brunnenstraße wirklich etwas eint, dann ist dies, neben der Jugendlichkeit, vor allem ihr kollektiver Ausbruch aus dem Getto der Arriviertheit in Richtung Norden – und aus dem der figürlichen Malerei in Richtung anderer medialer Möglichkeiten. Weshalb man vorläufig vielleicht auch von einer Jungrunnenstraße sprechen könnte. PETER RICHTER

ANZEIGE

Willkommen auf der Sommer-Kunstmesse!

Messegelände Dornbirn/Austria
Fr 29. bis So 31. Juli • Täglich 14 – 21 Uhr



- 50 Galerien
- Edition Corner
- 10.000-Euro-Gewinnspiel

art bodensee 05

Dornbirner Messe
www.artbodensee.info

Partner: Hiltl & Jöhle • Jäger-Bau • Nagelbau • Graf-Gruppe

auf die Angstlust vor der Atomkraft anspielt (ab 250 Euro), Stefan Fischer, dessen Fotos zeigen, wie abweisend Kaufhaustüren bei Nacht sein können (je 1300 Euro), Falk Haberkorn mit Bildern von gerodeten Landschaften (je 450 Euro) und Ulrich Gebert, der zeigt, wie Wohnzimmer aussehen, nachdem sie von der GSG 9 zum Training der Terroristenabwehr zerschossen wurden (je 1400 Euro).

Christian Ehrentraut, der als Leiter der LIGA für die Renaissance des Modells Produzentengalerie verantwortlich war, hat sich davon inzwischen zurückgezogen und betreibt nun zwei Höfe hinter Amerika eine gut versteckte Privatgalerie. Dort zeigt er bis zum Beginn der